



Pfarrer-Hupfer-Weg

KARTE · WISSENSWERTES · POETISCHES

Pfarrer Joseph Hupfer war von 1895 bis 1939 als Seelsorger in Ebnath tätig. Er war bei der Bevölkerung hoch angesehen und von seinen Amtskollegen wurde er als „Bischof des Fichtelgebirges“ titulierte. Jeden Pfingstdienstag hat er seine Mitbrüder zu einer Wanderung auf die Kösseine eingeladen, wobei er sich immer mit einem Gedicht im Hüttenbuch verewigte. Erhalten geblieben ist eine Sammlung von 250 Gedichten, in denen er oftmals seine Liebe zum Fichtelgebirge, zur Kösseine und der schönen Natur zum Ausdruck brachte. Am bekanntesten ist sein Fichtelgebirgslied „Ich bin gewandert weit umher, auf Gottes schöner Erden“.

Der „Pfarrer-Hupfer-Weg“ soll an die Liebe zu Gottes Schöpfung erinnern und die Gedichte auf dem Weg zur Kösseine sollen den Wanderer an unsere schöne Heimat erinnern. Entlang dieses Weges kann man viele kleine sehenswerte Ecken entdecken, wie da z.B. wären: die „Alte Wunsiedler Straße“ mit der tiefen Hohl-gasse, das „Holzkohलगestätt“ wo die Holzkohle für die Hammerwerke in der Selingau und Ebnath gebrannt wurde, oder auch den „Fürstensitz“ in der Nähe der ehemaligen „Fürstentanne“. Vorbei kommt man auch am „Mechlers Marterl“, dem „Wackelstein“; an der sogenannten alten Rollbahn findet man den „Lebewol-Stein“, die alten Grenzsteine am Pfalzbrunnen und kurz vor dem Gipfel den Kösseinebrunnen.

Wir vom Fichtelgebirgsverein wünschen viel Spaß beim Entdecken von Wissenswertem bis Poetischem entlang des Pfarrer-Hupfer-Weges.

Verantwortlich: Fichtelgebirgsverein e.V.
Theresienstraße 2 | 95632 Wunsiedel | Tel. 09232 70 07 55
Idee und Durchführung: Ortsgruppe Ebnath

Gestaltung der Broschüre und Tafeln: Elisa Fuchs
www.fuchs-kunst.de



- 1 **Pfarrer Joseph Hupfer: Eine Kurzbiografie**
- 3 **Das Fichtelgebirgslied - „Ich bin gewandert weit umher..“**
- 5 **Karte des Pfarrer-Hupfer-Weges mit technischen Daten**
- 7 **Sehenswertes entlang des Pfarrer-Hupfer-Weges**
- 20 **Poetisches entlang des Pfarrer-Hupfer-Weges**



*Pfr. Hupfer mit seinen Amtskollegen
vor dem Kösseinehaus*

PFARRER HUPFER: EINE KURZBIOGRAFIE

Joseph Hupfer wurde am 3. Mai 1869 in Pressath als Sohn des Schmiedemeisters Georg Hupfer und dessen Ehefrau Johanna Theresia, geb. Mühlmaier, geboren.

Am 16. Mai 1895 empfing Joseph Hupfer im Regensburger Dom aus der Hand des Bischofs Ignatius von Senestrey die Priesterweihe und trat anschließend seinen Dienst als Kaplan in der Fichtelgebirgspfarrei Ebnath an. Als sein Vorgesetzter Pfarrer Robert Schrickler am 22. Mai 1900 starb, wurde er zum Pfarrprovisor ernannt.

2. August 1900: Das Recht auf Präsentation eines neuen Pfarrers, Joseph Hupfer, wird von den Grafen Castell-Castell und Castell-Rüdenhausen wahr genommen.

1. September 1900: Joseph Hupfer wird Pfarrer in Ebnath. Bei seinem Amtsantritt zählt die Pfarrei 22 Ortschaften mit etwa 5000 Gläubigen. Das Gebiet reicht von Schurbach, Schwarzenreuth, Neusorg über Brand, Mehlmeisel bis nach Warmensteinach. Die feierliche Installation von Joseph Hupfer als Pfarrer erfolgte am 7. Oktober 1900.

29. November 1901: Pfarrer Joseph Hupfer plant den Neubau einer Orgel, da „das ganz alte Werk, mit gekürzter Tastatur und Pedal“ das „auch sonst nicht mehr den Anforderungen genügt“. Man geht zunächst behutsam vor und läßt scheinbar die Katze noch nicht ganz aus dem Sack. Vorschriftsmäßig informiert man (Pfarrer und Kirchenverwaltung) das Bischöfliche Ordinariat, das auch nichts gegen einen „Umbau“ einzuwenden hat (Schreiben vom 29. November 1901).

11. Juni 1916: Zum Dekan des Kapitels Wunsiedel wurde von den Kapitularen der Hochw. Herr Pfarrer Joseph Hupfer von Ebnath gewählt und vom Hochw. bischöflichen Ordinariat bestätigt.

16.06.1920: 25-jähriges Priesterjubiläum von Joseph Hupfer, Pfarrer und Dechant in Ebnath

17. August 1924: Kath. Männer- und Arbeiterverein Ebnath feiert sein 25-jähriges Stiftungsfest.



7. März 1926: Unter der bewährten Leitung des Herrn geistlichen Rates Hupfer fand ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der hiesigen katholischen Pfarrkirche statt. Das Programm war sehr reichhaltig und die einzelnen Stücke wurden wirklich glänzend vorgetragen. Wie in Erfahrung gebracht wird, soll dasselbe Konzert am Josefitag in Neusorg zugunsten des Neusorger Kirchleins wiederholt werden.

4. November 1930: (35 Jahre Priester) Wohl eines der markantesten Dörfer des Fichtelnaabtales ist Ebnath. Man erkennt es von weither an seiner alten Kirche mit ihrem weißen Kuppelturm, welcher die Häuser des Marktes stark überragt. Seit fast einem Jahrhundert wirkten in diesem Gotteshause nur drei Pfarrer. Der letzte Pfarrer, Dechant, Schuldekan und Geistl. Rat Joseph Hupfer amtiert allein bereits das fünfunddreißigste Jahr hier. Schon in jungen Jahren, nach kurzer Zeit als Kooperator wurde er von dem Gutsherrn von Ebnath, dem Grafen von und zu Castell, für den Pfarrherrnposten vorgeschlagen und von der bischöflichen Behörde auch berufen. Er ist eine bekannte Persönlichkeit im Fichtelgebirge und allseits beliebt. Groß war einst sein Machtbereich: Nagel, Mühlbühl und Reichenbach, Brand und Mehlmeisel und Neusorg gehörten zur Pfarrei Ebnath.

Dem Wanderer unserer Berge ist Herr Geistl. Rat sicher auch nicht unbekannt. Verfaßte er doch ein wunderschönes Fichtelgebirgslied: „Ich bin gewandert weit umher auf Gottes schöner Erden,“ das kein Geringerer als Simon Breu vertont hat. Es wird vor allen Dingen in der südlichen Fichtelgebirgsgegend von Jung und Alt gesungen. Auf den Bergen zeigte er seine Anhänglichkeit an die Fichtelgebirgswelt durch herrliche Gedichte, die er in die Fremdenbücher, besonders im Kösseineunterkunftshaus, eintrug und mit „Baßonkel“ unterzeichnete. Er hat nämlich einen rollenden Baß! In der Zeitschrift des Fichtelgebirgsvereins hat er des öfteren schon herzerfrischende Arbeiten über das Fichtelnaabtal geschrieben.

23. Juni 1935: 40-jähriges Priesterjubiläum. Pfarrer Joseph Hupfer wird zum Ehrenbürger ernannt und erhält zum Jubiläum einen golden Kelch (Bild li. u.). Im Juli 1939 übergab Joseph Hupfer, inzwischen mit den Aufgaben eines Dekans betraut und Träger des Titels eines Bischöflichen Geistlichen Rates, die Pfarrei Ebnath an seinen Nachfolger Johann Leitl.

Abschiedsamt von Pfr. Hupfer (Bild re.): Einen Monat später bezog er im neu erbauten Pfarrhof der Nachbargemeinde Brand, die seinerzeit noch zur Pfarrei Ebnath gehörte, seinen Altersruhesitz, wo er bereits ein knappes Jahr später nach nur vierzehntägigem Krankenlager am 22. Juni 1940 im Alter von 71 Jahren verstarb. Seine letzte Ruhestätte fand Joseph Hupfer im Priestergrab des Ebnather Friedhofs.

Quelle: *Der „Bischof des Fichtelgebirges“ – Leben und Wirken von Joseph Hupfer* von Luise Kopp



1



2

„Ich bin gewandert weit umher...“

Nicht nur im oberpfälzischen Teil des Fichtelgebirges wird das Lied „Ich bin gewandert weit umher...“, gesungen, das Geistlicher Rat Joseph Hupfer textlich komponiert hat. Dekan Joseph Hupfer wurde am 3. Mai 1869 in Presath geboren, wurde am 16. Juni 1895 im Hohen Dom zu Regensburg vom Bischof Ignatius von Senestrey zum Priester geweiht, nahm anschließend seinen seelsorgerischen Dienst als Kaplan im Fichtelgebirgsort Ebnath auf, wurde dort am 1. September 1900 als Pfarrer installiert und übte das Amt bis zum Juli 1939 aus. Im Alter von 71 Jahren verstarb er am 22. Juni 1940 in seinem Wohnort Brand/Opf. Seine letzte Ruhestätte erhielt er auf dem Friedhof in Ebnath.

Was ihn besonders auszeichnete und zu großer Beliebtheit in der Bevölkerung führte, war seine Aufgeschlossenheit, Schlichtheit, Güte und nicht zuletzt seine humorvolle Wesensart. Neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit widmete er sich in besonderem Maße auch der Fichtelgebirgsheimat. Er beschrieb besondere Vorkommnisse, er berichtete über die Sagenwelt und über Sitten und Gebräuche in Ebnaths Umgebung. Sein Interesse galt vor allem der „Oberen Pfalz im Mittelalter“, worüber er in mehreren Folgen der Zeitschrift „Die Oberpfalz“ berichtete.

Von seinen Amtsbrüdern wurde er scherzhaft „Der Bischof des Fichtelgebirges“ genannt. Mit dem Fichtelgebirgslied „Ich bin gewandert weit umher, auf Gottes schöner Erden...“ setzte er der Liebe und Treue zu seiner Heimat ein dauerndes Denkmal. Vertont wurde das Lied von Professor Simon Breu in Würzburg.

Quelle: Der „Bischof des Fichtelgebirges“ – Leben und Wirken von Joseph Hupfer von Luise Kopp

Das Fichtelgebirgslied (Joseph Hupfer)

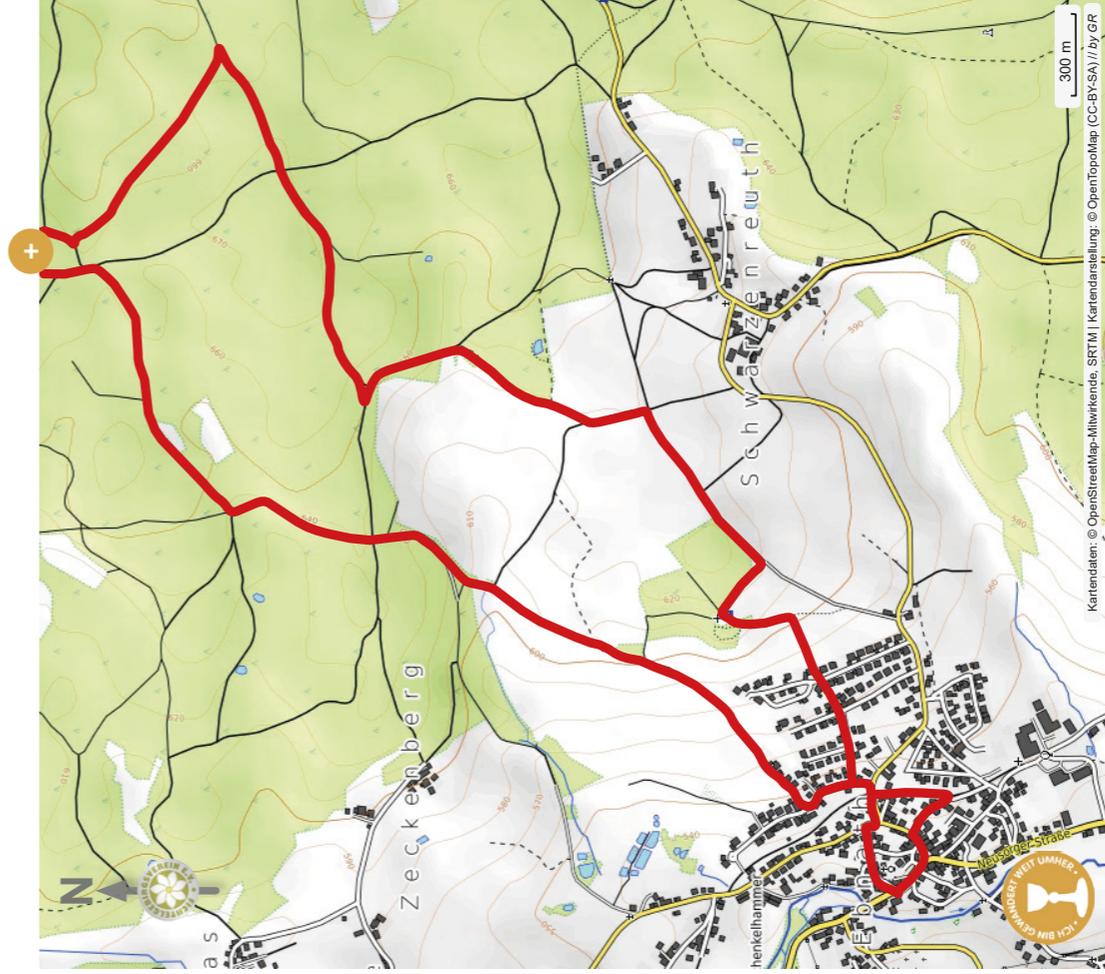
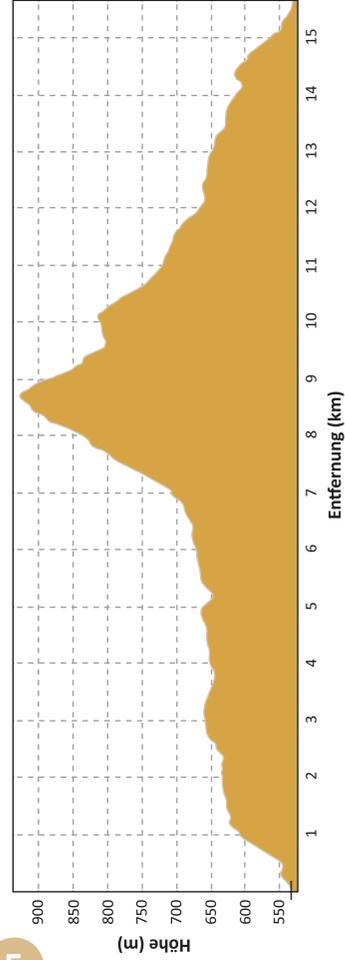
Ich bin gewandert weit umher auf Gottes schöner Erden,
Ich sah die Länder, sah das Meer,
Doch keines wüsste ich nun mehr,
Das könnt verglichen werden dem Fichtelgebirg, dem Fichtelgebirg.

Die Berge sind nicht himmelhoch voll Felsenriff und Zacken
Und tragen auch kein Firnenjoch
Und sind so schön und lieblich doch,
Und recken stolz den Nacken im Fichtelgebirg, im Fichtelgebirg.

Das Meer gewaltig, wunderbar, mit Wellen und mit Wogen,
Es stellt die Ewigkeit uns dar.
Mich hat der dunkle See fürwahr
Noch besser angezogen im Fichtelgebirg, im Fichtelgebirg.

Am Rhein liegt heller Sonnenschein, die Burg grüßt von den Bergen
Und an den Hängen wächst der Wein.
Doch möchte ich nimmer dorten sein,
Will lieber mich verbergen im Fichtelgebirg, im Fichtelgebirg.

Und sind die Dörfer ärmlich klein und sind auch karg die Felder,
Es ist ein wunderbares Sein,
Im herben Duft und so allein
Zu wandern durch die Wälder im Fichtelgebirg, im Fichtelgebirg.



Technische Daten:

Gesamtlänge des Pfarrer-Hupfer-Weges: 15.7 km

Höhenunterschied ca. 400 m

Start und Ende der Tour auf dem Marktplatz in Ebnaath

Tipp: Der Wanderer kann hier selbst kreativ werden und beim Wandern Sehenswertes entlang des Pfarrer-Hupfer-Weges in die Karte einzeichnen.

SEHENSWERTES ENTLANG DES PFARRER-HUPFER-WEGES

Am Marktplatz: Kirche St. Ägidius, Ebnath

Die römisch-katholische Pfarrkirche St. Ägidius im Ortszentrum von Ebnath (Kirchweg 5) steht unter dem Patrozinium des heiligen Ägidius. Eine Kirche in Ebnath wird erstmals 1179 in einem Kodex des Klosters Reichenbach erwähnt: „Dipald, von Gottes Gnaden Bischof von Passau. Für alle Christgläubigen haben wir auf Bitten Diepold des Jüngeren die Kirche in Ebenöde eingeweiht, welche gelegen ist in jenem Besitztum (predium), welchen derselbe zu seinem Seelenheile den beiden Klöstern zu Reichenbach und Waldsassen geschenkt hat.“

Die heutige barocke Kirche wurde ab 1741 bis 1743 nach Plänen des Amberger Maurermeisters Johann Georg Diller erbaut. Der Turm (28 m hoch) vor der Westfassade ist mit einer Zwiebelhaube und Laterne ausgestattet, auf ihm findet sich die Jahreszahl 1800, dem Jahr seiner Errichtung, und die Inschrift „Bittet und ihr werdet erhalten“. An der südlichen Außenwand ist ein Grabstein von 1618 eines Hammermeisters von Ebnath eingelassen.



Altes Schloss

Ebnath und die zugehörige Burg werden 1179 erwähnt (s.o.).

Als ein einschneidendes Datum ist wohl der 8. August 1504 anzusehen.

Ein Wunsiedler Aufgebot von 3000 Mann, verstärkt auch durch Söldner, marschierte in Richtung Waldsassen. Dort wurde am 4. August das dortige Kloster überfallen und geplündert. Auf dem Rückweg in Richtung Ebnath wurden sämtliche auf dem Weg liegenden Ortschaften geplündert und zerstört. Am 6. August war Ebnath er-

reicht und sogleich begann der Angriff auf die Burg. Auch Geschütze kamen zum Einsatz und am nächsten Tag wurden die oberen Stockwerke in Brand geschossen. Doch die Verteidiger waren gut gerüstet und sie hielten dem Angriff stand. Als sich die Angreifer zurückgezogen hatten, kam es in der Nacht zum 8. August zu einer Feldschlacht zwischen den inzwischen heranzugschreitenden Pfälzern und den Markgräflichen, bei dem über 1000 Tote zu beklagen waren und die Angreifer in die Flucht geschlagen wurden.

Neues Schloss

Das neue Schloss steht in der Dorfmitte von Ebnath. Es wurde 1846 von Franz Bernhard von Hirschberg (1806–1865) gebaut. Nach 1981 war hier die Forst Ebnath AG untergebracht. 2010 wurde das stark sanierungsbedürftige Neue Schloss von dieser Firma wieder aufgegeben und wird jetzt privat genutzt und instand gesetzt.

Das Neue Schloss ist ein zweieinhalbgeschossiger, unverputzter Bruchsteinbau mit einem Walmdach und Werksteingliederung. Es ist im Erdgeschoss mit spätklassizistischen Rundbogenfenstern von 1846 ausgestattet. Zu dem Ensemble gehört ein Nebengebäude, ein eingeschossiger, unverputzter Bruchsteinbau mit einem Walmdach, der wohl gleichzeitig entstanden ist.

Kriegerdenkmal mit Siegesseiche

Im Sommer 1938 wurde durch freiwillige Arbeitsleistung des Fichtelgebirgsvereins der Platz um die Dorfeiche durch eine geschmackvolle Graniteinfassung mit Deckstein verschönert. Die Anlage stellt ein hufeneisenförmiges Rondell dar.

Dem rührigen Mitglied und Vorstand des Fichtelgebirgsvereins Ortsgruppe Ebnath, Hans Thoma, Gendarmerie-Hauptwachtmeister von Ebnath, ist es zu verdanken, dass diese schöne Anlage zustande gekommen ist. Sie macht einen sehr



hübschen Eindruck, namentlich im Sommer, wenn aus Wasserleitungsrohren das Wasser in zwei steinerne Wasserbecken (Steintröge) plätschert, welche aber heute nicht mehr existieren.

Ehemalige Bahnstrecke – 4-km-Stein

Die Eisenbahnstrecke Neusorg-Fichtelberg mit 14,73 km Länge wurde am 20. Dezember 1890 eröffnet. Im Jahr 1916 wurde neben „Ebnath Bahnhof“ (bei km 4,6), noch ein zweiter Haltepunkt „Ebnath-Ort“ (bei km 3,9), eingerichtet. Am 30. Mai 1976 wurde der Personenzugverkehr und am 31. Dezember 1984 auch der Güterzugverkehr eingestellt. Die stillgelegte Trasse wurde dann genutzt zum Ausbau des Fichtelnaab-Fahrradweges.



Kreuzweg auf dem Kalvarienberg

Ein kurz nach 1800 gemaltes Bild von Ebnath zeigt den Kalvarienberg bereits mit drei Kreuzen. Im Jahre 1904 wurden vor der Kapelle die drei Kreuze errichtet die heute noch erhalten sind. Als man 1967 durch eine freiwillige Spendergruppe auf dem Kalvarienberg einen Kreuzweg errichtet, bezog man diese 3 Kreuze als zwölfte Station ein.



Die Stationen sind aus hellem Granit gefertigt und haben die Ausmaße von 125 x 45 x 20 Zentimeter. Auf jede Station ist ein Bronzekreuz von 18 x 16 cm aufgesetzt. Ein Bild von je 37 x 32 Zentimeter Größe stellt auf jeder Station das betreffende Leidensgeheimnis Jesu dar. Die Bilder wurden von Herrn Robert Kainz aus Ebnath angefertigt. Unter jedem Bild lädt ein kurzes Wort zur Besinnung und Meditation ein.

Kalvarienbergkapelle

Die Kalvarienbergkirche wurde im Jahr 1875 als Kapelle errichtet. Zuvor waren auf dem Kalvarienberg seit 1800 drei Kreuze aufgestellt. Sie wurden 1904 neu positioniert und als zwölfte Station in den 1967 errichteten Kreuzweg mit Darstellungen von Robert Kainz eingebunden.

Die Kapelle „Herz-Jesu“ auf dem Kalvarienberg wird errichtet: Die erste Nachricht über die Absicht, auf dem Kalvarienberg eine Kapelle zu bauen, stammt aus dem Jahre 1873. Demnach hegte der ledige Ökonomens-Sohn Thomas Höß entsprechende Pläne. Höß ließ Baupläne anfertigen und holte die Zustimmung der Regierung ein. Nachdem das Ordinariat in Regensburg den Bau genehmigt hatte, wurde mit den Arbeiten begonnen, die im Jahr 1875 abgeschlossen wurden. Im gleichen Jahr erhielt die Kapelle zwei Glocken.

Das Fichtelgebirgslied

Am 28. Mai 1995 werden zwei Granittafeln an der Kalvarienbergkapelle angebracht, auf denen die fünf Strophen des Liedes „Ich bin gewandert weit umher“ eingemeißelt sind. Sie wurden angebracht zu Ehren von Pfarrer Joseph Hupfer, Gründungsmitglied der Fichtelgebirgsverein Ortsgruppe Ebnath, der seine Liebe zu seiner Fichtelgebirgsheimat mit diesem Gedicht zum Ausdruck brachte. Gestaltet wurden diese Tafeln vom Granitwerk Popp in Schurbach.

Mechlers-Marterl

„Mechlers Marterl“ wird 1870 errichtet, gelegen zwischen Unterschurbach und Fürstentannenstraße. Der Bildstock zeigt die Mutter Gottes mit Kind. Förster Mechler brach sich hier ein Bein. Er konnte sich dank Gottes Hilfe trotzdem bis zur Straße schleppen und von dort Hilfe erreichen.



Reptilienteiche

Direkt am Forstweg wurden einige Reptilienteiche gestaltet, mit Wasserflächen und Steinhäufen, um die Wiederansiedlung von Feuersalamandern zu unterstützen.

Wackelstein

Im südlichen Kösseinegebiet befindet sich eine besondere Sehenswürdigkeit: der Wackelstein, der im Volksmund auch Edelmannsstein genannt wird. Er ist ein etwa 100 Tonnen schwerer Granitblock, der sich ohne Hilfsmittel in erhebliche Schaukelbewegung versetzen lässt. Der abgerundete, vermooste Fels liegt in der Hundslohe, einem sagemumwobenen Waldgebiet, wo es nach der Sage verborgene Schätze geben soll. Die FGV-Ortsgruppe Ebnath hat von Unterschurbach und Schwarzenreuth aus einen Wanderweg dorthin markiert. Nun wurde beim Wackelstein eine massive Sitzgruppe aus Granit errichtet.



Gespendet wurde das Steinmaterial von Herrn Kuchenreuther, dem Besitzer der Firma Popp, Schurbach. Die Firma übernahm auch die Kosten für den Transport und stellte die betriebseigenen Geräte zur Aufstellung der Sitzgruppe kostenlos zur Verfügung. Eine Info-Tafel aus Lärchenholz, geschnitzt von Reinhold Seidel, gibt Auskunft über das sehenswerte Naturdenkmal.



Siebenstern

Der Siebenstern (*Trientalis europaea*) ist die Symbolpflanze des Fichtelgebirges, benannt nach seinen sieben Kelch-, Blüten- und Staubblättern. Im Pflanzenreich ist sie eine seltene siebenzählige Blüte, die auf dünnen Stielen sitzt. Mit seinen unterirdischen Ausläufern besiedelt der zur Familie der

Primelgewächsen gehörende Siebenstern Orte im Wald, wo pflanzliche Abfälle zersetzt werden und somit eine Rohhumusdecke entsteht bzw. vorhanden ist. Seine Verbreitung geschieht über unterirdische Ausläufer und durch Samen.

Der Siebenstern ist seit 1888 das Vereinselement des Fichtelgebirgsvereins e.V., was in § 1 der FGV-Satzung festgelegt wurde. „Der Siebenstern“ heißt auch die Vereinszeitschrift des Fichtelgebirgsverein e.V., sie erscheint seit 1927; Vorgänger war „Das Fichtelgebirg“ (1921 - 1927).

Wer an einem Vorkommen des Siebensterns die Blütenblätter genauer betrachtet, kann durchaus auch Blüten mit sechs oder acht weißen Blättern entdecken.

Rodatz-Stein

Benannt nach „Will Rodatz, Großwilkau, Schlesien“. Er heißt eigentlich Otto Willy Rodatz (1891-1969) und ist in Gross Wilkau (Schlesien) geboren. Geburtsdatum: 19 Juni 1891, Geburtsort: Wilkau-Haßlau, Zwickau, Tod: 06 März 1969 (77). Sohn von Carl Otto Rodatz und Agnes Rodatz, Ehemann von Mariane Ruth Rodatz (geb. Siems).



Lebewohl-Stein

Inschrift Mitte:

LEBE WOHL
AUF WIDER
SEN

Links: LEBEW, 1901, Initialen: IE, AE, IB
Eingemeißelt wurde diese Inschrift von italienischen Arbeitern, welche in den Steinbrüchen an der Kösseine ihr Brot verdienten.



Rollbahn

1890 errichteten die Fürsten zu Castell in Neusorg eine Steinhauerwerkstatt. Von den Steinbrüchen an der Kösseine bis dorthin wird eine 8,6 km lange Schmalspurbahn gebaut, um die Granitsteine ins Tal zu bringen.

Steinbrüche

Entlang der Rollbahn bergauf findet man die alten Steinbrüche, welche jetzt stillgelegt sind und die sich die Natur zurückholt. Geblieben sind beeindruckende Felswände, an denen man die Spuren des Granitabbaus noch deutlich erkennen kann. Hier stand auch eine alte Schmiede, in der die Steinmetzwerkzeuge der Arbeiter geschmiedet, gehärtet und wieder geschärft wurden. Gleichzeitig wurde es am Abend als Ort zum Zusammensitzen genutzt. Das Gebäude wurde aber leider 1998 vollständig zurückgebaut und die Granitsteine wurden für eine Brunneneinfassung am „Zinnerbrunnen“ genutzt.



Unterstand

In diesem Schutzraum mussten sich die Arbeiter in Sicherheit bringen wenn im Steinbruch Sprengungen durchgeführt wurden.



Pfalzbrunnen

Mit Granitquadern gefasste Quelle am Südhang der Kösseine, gelegen zwischen dem Weiler Kössain und dem Kösseinegipfel. Wegen der unmittelbaren Lage an der Regierungsbezirksgrenze Oberfranken/Oberpfalz erhielt er seinen Namen. Auch stoßen hier die Gebiete der Landkreise Wunsiedel und Tirschenreuth zusammen. Der Pfalzbrunnen wird bereits 1839 als einer der Quellarme des Bachlaufs

Kössein beschrieben; die Quellfassung erfolgte 1907 durch die FGV-Ortsgruppe Waldershof. Auf einer Schrifttafel werden die damaligen politischen und fürstlichen Gebietsverhältnisse geschildert: »Pfalzbrunnen - Grenzpunkt der kgl. Reg. Bezirke Oberfranken u. Oberpfalz, der kgl. Bezirksämter Wunsiedel u. Kemnath und der kgl. Forstämter Wunsiedel u. Riglasreuth u. fürstl. Castellschen Forsten.

Historische Grenzsteine

Unmittelbar westlich der Brunnenanlage zwei Grenzsteine. Der eine trägt ein Wappen mit einem springenden Hirsch, der andere ein geviertes Schild mit einer Krone, darunter die Buchstaben C.W.

Die Freiherren v. Hirschberg, jahrhundertlang Besitzer des Rittermannlehen Ebnath-Schwarzenreuth, hatten am Südfuß der Kösseine Waldbesitz, den sie am 5.1.1870 an die Grafen von Castell-Castell verkauften, woran die Grenzsteine mit Wappen erinnern.



Kösseinebrunnen

Quellfassung am Südhang der Kösseine. Die aus blauem Kösseinegranit gefertigte Brunnenanlage wurde 1986 als Gemeinschaftswerk von den FGV-Ortsgruppen Ebnath, Brand/Opf und Neusorg geschaffen.

Kreuz

2015 wurde das neue aus Lärchenholz und Glas bestehende Gipfelkreuz auf der Kösseine aufgestellt. Der Forstbetrieb Fichtelberg hatte es zu seinem zehnjährigen Bestehen gestiftet. Gestaltet wurde das Kreuz vom Kirchenkünstler Erwin Otte aus Reuth bei Erbendorf. Der Künstler vereint in diesem Kreuz ein Symbol für die Weite, die Unbegrenztheit des Glaubens, die Kraft der Liebe und die Bedeutung der intakten Natur als Grundlage allen Lebens.

Kösseineturm

Steinerne Aussichtsturm auf dem Gipfel der Großen Kösseine (939 m). Errichtet durch die Initiative der FGV-Ortsgruppe Wunsiedel, eingeweiht am 12.10. 1924. Um 1839 stand hier bereits eine Signalpyramide für Zwecke der Landesvermessung, die auch als Aussichtswarte Verwendung fand. 1852 und 1896 folgte der Bau eines hölzernen Aussichtspavillons durch den Revierförster bzw. FGV.

Vom Turm hat man die schönste Aussicht auf das charakteristische Fichtelgebirgs-Hufeisen und in das innere Hochland; Fernsichten zum Elster- und Erzgebirge, Egerbecken, Oberpfälzer Wald, Bayerischen Wald, Frankenjura, Frankenwald.



Kösseinehaus

Es ist anzunehmen, dass der erste wetterfeste Unterstand auf dem Gipfel der Großen Kösseine bereits 1805 errichtet wurde. Das preußische Königspaar, Friedrich Wilhelm III. mit Gemahlin Luise hielt sich in diesem Jahr vom 13. Juni bis 5. Juli in Alexandersbad auf und unternahm am 17. Juni einen Spazierritt zur Kösseine. 1833 wird von einer Hütte auf der Kösseine berichtet, die auf dem höchsten Platz an eine Felswand angebaut war und mit Tisch und Bänken „hinlängliche Bequemlichkeit gewährleistete“.

Auch 1839 stand noch dieser Unterschlupf, nach dem damaligen Forstmeister Kadner als „Kadnerhütte“ benannt. Revierförster Ludwig Seyler aus Furthammer hat dann 1851 ein neues „Wetterdach“ bauen lassen.

Die Mitglieder der Sektion Fichtelgebirge des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins (Vorgängerin des FGV) bauten 1882 auf der Südseite des Gipfels eine gezimmerte Schutzhütte, die 80 Personen Platz bot. Die Steinsäulen der damaligen Hütte stehen auch heute noch dort südlich des Kösseineturms.

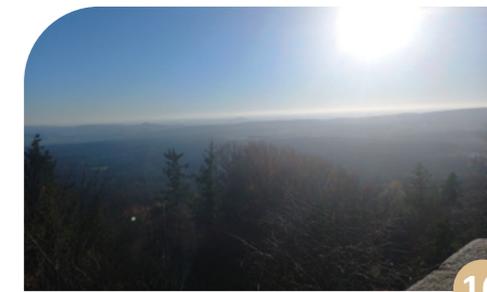


Auch von einer Bewirtschaftung der Bergstation wird berichtet: es gab Bier, Backsteinkäse und Hartwurst. Wegen der ständig steigenden Besucherzahlen fasste man beim FGV den Entschluss zum Bau einer Blockhütte. 1898 und 1899 bildet die FGV-Hauptkasse je 600 Mark Rücklagen, von privater Seite wurden Spenden in Aussicht gestellt. Erst die außerordentliche Generalversammlung vom 16.3.1902 genehmigt den Antrag der FGV-Ortsgruppen Wunsiedel und Marktredwitz zum Bau des Kösseinehauses. Die Einweihungsfeier fand am 24.5.1903 statt. Schon bald planten die FGV-Ortsgruppen Wunsiedel und Marktredwitz einen Anbau wegen des starken Besucherstromes. 1912 wurde im Osten des Hauses eine Glasveranda auf massivem Unterbau errichtet (heute: Wunsiedler- und Marktredwitzer Zimmer). 1955 wurde die Freiterrasse geschaffen und nach einem Brand im Dachgeschoss wurde 1977 der Übernachtungstrakt neu aufgebaut.

Ein „Schindelkleid“ aus Lärchenholz, einmalig im Fichtelgebirge, wurde von Mai bis September 2000 von freiwilligen Arbeitskräften unter Anleitung von Schindelmacher Adolf Fröhlich aus Ebnath in 750 Stunden an der Außenfassade des Hauses angebracht.

Kösseine

Die Kösseine ist ein bekanntes Bergmassiv im Hohen Fichtelgebirge und liegt im Nordosten Bayerns. Die höchste Erhebung des aus Granit bestehenden Bergstocks ist der Gipfel der Großen Kösseine mit 939 m ü.NN. Im Gipfelbereich der Großen Kösseine befindet sich ein großartiges Granit-Blockmeer, das mit einer Fläche von 15,8 ha unter Naturschutz gestellt wurde. Über die Kösseine verläuft die Europäische Hauptwasserscheide zwischen Nordsee und Schwarzem Meer. Die dichten Wälder waren schon im 15. Jahrhundert ein beliebtes Jagdrevier der Bayreuther Markgrafen, die Forsten lieferten Brenn- und Bauholz für die umliegenden



Orte, Granitabbau fand ab dem 15. Jahrhundert statt. Wegen der freien, weiten Aussicht nach allen Himmelsrichtungen (Bayerischer Wald, Rhön, Thüringer Wald, Erzgebirge) war der Berg schon frühzeitig ein beliebtes Ausflugsziel, der Bekanntheitsgrad wurde 1805 durch den Besuch der damaligen Landesherrschaft wesentlich gesteigert.

Urkundlich wird die Kösseine erstmals am 7.3.1283 genannt, als weite Gebiete an der Kösseine („Choezsín“) an Herzog Ludwig den Strengen, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern übergehen. Ab 1542 (Caspar Bruschius „Des Vichtelbergs gründtliche Beschreibung“) bis zur heutigen Zeit erscheint der Berg in allen landeskundlichen Büchern und wird gerühmt wegen seiner hervorragenden Aussicht.

Hirschbrunnen

Die Sitzgruppe am Hirschbrunnen wurde errichtet von den Bayerischen Staatsforsten. Daneben steht ein Marterl errichtet 1997 von den Fichtelgebirgsvereinen Brand, Ebnath und Neusorg.



Fürstentanne

Standort: Auf dem Fränkischen Gebirgsweg Ebnath – Kösseine und am Hupfer-Weg etwa auf halber Strecke, nach der Weggabelung an der „Walze“. Diese mächtige Tanne wurde ca. 1960 gefällt. Lange konnte man noch den riesigen Wurzelstock bewundern. Heute aber ist nur noch der „ungefähre“ Standort auszumachen. Man erzählt sich, dass diese Tanne so mächtig war, dass 3 erwachsene Personen den Stamm nicht umfassen konnten. Die Krone überragte die umstehenden Fichten um das Doppelte. Im Volksmund wurde dieser Baum „Hohe Tanne“ oder auch „Fürstentanne“ genannt und war allen im Umkreis bekannt, so dass dieser Baum auch als Wegepunkt bzw. Orientierungszeichen hergenommen wurde.



Fürstensitz

Benannt wurde dieser Stein als „Fürstensitz“ auf Grund seiner außergewöhnlichen Form, welcher einem großen Thron ähnelt, ausgestattet mit einer weichen Polsterung aus Moos. Zudem ist es durchaus möglich, dass der Landesfürst hier Platz genommen hatte, um die in nächster Nähe stehende mächtige Fürstentanne zu bestaunen.

Druidenstein

Im Fichtelgebirge finden wir an verschiedenen Felsoberflächen kessel- oder muldenartige Vertiefungen im Granit, die im Volksmund Druidenschüsseln, Opferkessel oder Hexenkessel genannt werden. Der Aberglaube in der Bevölkerung schrieb sie den Druiden zu, jener keltischen Priesterkaste, die dort Tier- oder Menschenopfer den Göttern dargebracht haben sollen.

10 m neben dem Weg im Wald finden wir einen 6 m langen und 3 m breiten Felsblock mit einem etwa 80 cm breiten und 20 cm tiefen Loch mit einer Überlaufrinne - eine typische Druidenschüssel mit Blutrinne für kultische Handlungen.

Kohlenmeiler-Gestätt

Auf diesem runden Areal stand ein Kohlenmeiler, wo Holzkohle wohl für die Hammerwerke in Ebnath und Selingau gebrannt wurde.

Hessendammerkreuz

Dieses Marterl wurde aufgestellt und wird gepflegt von der Familie Bayer, Hausname „Hessendammer“. Von hier hat man einen herrlichen Rundblick über Ebnath bis



zum Armesberg, zum Hochwald und weiter zum Ochsenkopf und Schneeberg.

Alte Wunsiedler Straße

Die „Alte Wunsiedler Straße“ verläuft unterhalb des Kalvarienberg in Richtung Reichenbach weiter nach Wunsiedel. Am Beginn in der Straße „Am Berg“ bergauf kann man noch ganz gut die alte Hohl-gasse erkennen, welche sich im Laufe der Jahrhunderte in den Aufstieg gegraben hat.



Kolpingstein

Der Kolpingstein wurde 1991 errichtet von der Kolpingsfamilie Ebnath anlässlich der Seligsprechung von Adolph Kolping.



Hupfersteig

Der „Hupfersteig“ ist der kürzeste Weg zwischen Pfarrhaus und „St. Ägidius“, auf welchem die Seelsorger zur Kirche gingen.

POETISCHES ENTLANG DES PFARRER-HUPFER-WEGES

Pfarrer Joseph Hupfer ist Verfasser zahlreicher Gedichte. Er thematisierte in ihnen vor allem seine Liebe zur Natur und seiner Heimat, dem Fichtelgebirge. Diese und weitere Gedichte aus der Sammlung von Robert Bodner (Hilgertshausen) sind entlang des Pfarrer-Hupfer-Weges beim Wandern zu entdecken und laden ein zum Verweilen und Sinnieren.

Kösseine, du herrliche Stätte

Kösseine, du herrliche Stätte,
wo oftmals ich gerne geweilt,
wo des Alltags klirrende Kette,
ich mit zerrenden Händen zerteilt.

Wo ich oftmals in fröhlicher Runde,
die lachende Aue besah,
wo ich träumte auch manche Stunde,
die heilende Einsamkeit nah.

Auch heute komme ich wieder,
und sind die Knochen schon alt,
ich ersehne die rauschenden Lieder,
das würzige Atmen im Wald.

Ich treffe hier traute Gesellen,
bestaun die gesegnete Flur,
und trinke aus schäumenden Quellen,
ein Hoch der Mutter Natur.

Bei Sonnenschein und Frühlingswind

Bei Sonnenschein und Frühlingswind
ist ja ein köstlich Wandern.
Da machen wir uns auf geschwind,
wir alle, die beisammen sind,
und suchen nach den andern.

Kösseine hieß das Losungswort.
Das ist der Heimat Zeichen.
Die Aussicht ist so herrlich dort.
Und die Gaststätte ist ein Ort,
wo wir nicht wollen weichen.

Da sitzen wir in bunten Reihn.
Die Alten und die Jungen,
es sind auch Damen oft dabei,
ein kunterbuntes Allerlei,
und alle ungezwungen.

O, diese Stunden frei und froh,
wie lieben wir sie alle!
Ein Singen, Lachen und Hallo,
ein witzig Wort, doch niemals roh,
das löset Schleim und Galle.

Es rauschet und brauset die wilde Flut

Es rauschet und brauset die wilde Flut.
Ein mächtiges Donnern pocht Well auf Welle
am Uferstrand und nagt in Wut
am harten Felsen und an gleicher Stelle.

Und langsam, allmählich der Zähne Gewalt
beißt durch das zähe Gestein die Masse,
die sich dehnt und weitet und endlos fällt
vom Felsen ein Stück und rollt ins Nasse.

Jahrhunderte spielen die Wellen mit ihm,
umtanzen in Reigen ihn rasche Forellen.
Es schwindet dann merklich des Trotzigen Grimm
die Seite erglänzt von geglätteten Stellen.

Und Alge und Moose liebender Brunst,
umarmen den Einsamen, Mutterlosen,
und üben an ihm eine bunte Kunst,
und kleiden ihn bräutlich mit Wellentosen.

Doch weiter und weiter treibt ihn die Flut.
Und wie die Wasser sich wieder verlaufen,

und schwindet der Elemente Wut,
da liegt er im trockenen, wirren Haufen.

Man reinigt des Flusses vermurttes Bett,
da kommt er ans Land mit anderen Brüdern,
verkommene Gesellen, das war ein Gefrett,
soll er mit ihnen im Trocknen verludern?

Er trocknet, und Algen und Moos an der Luft
verduften allmählich. Und Resignierung
umgibt ihn. Und Heu und Blumenduft
und schönster Bemalung feine Radierung.

Da, endlich naht Erlösung heran.
Es gingen zwei noch im dünnen Grase,
die sahen die lenzfrohe Welt sich an,
und hatten für Kunst eine feine Nase.

Die haben den Einsamen aufgeklaut,
mit stillen Märchen ihn umwoben,
von niederen Sphären ihn entstaubt,
und zu einem berühmten Felsen erhoben.

In einem lichten, grünen Tal

In einem lichten, grünen Tal,
am Waldesrand, im Wiesengrund,
da blüht ein Blümlein hold und schlicht,
der Siebenstern wird es genannt.

Dies Blümlein wächst nicht überall,
mit seinen sieben, weißen Blättchen,
nur in der Fichtelberge Tal --
es ist ein sonderigen Mädchen.

Nun haben glücklich wir das Ziel erreicht

Nun haben glücklich wir das Ziel erreicht.
Den Bergesgipfel haben wir bezwungen,
dem wir seit Jahren sind so wohlgeneigt,
den wir in Lieb und Treue oft besungen.

Doch wurde dieses Steigen uns nicht leicht;
was viele Jahre sicher ist gelungen;
denn unser Haar ist licht und hell gebleicht,
und unser Herz hat mit der Not gerungen.

Du schöner Berg! Du liebliche Kösseine,
prangst immer noch in deiner Jugend Reine.
Nicht alterst du, nicht schwinden deine Steine,
und deine Wälder werden wieder jung.
Und immer frisch ist deiner Quellen Sprung
und alt nur wird bei dir Erinnerung.



Hoch- und Tiefbau
Meisterbetrieb

SCHREYER BAU



www.schreyer-bau.de
info@schreyer-bau.de

- Gebäude-Fassadensanierung mit Vollwärmeschutz
- Außenanlagen
- Pflaster- / Asphaltbau
- Wasser- und Kanalbau
- Kleinkläranlagen
- Hochbauarbeiten
- Abbrucharbeiten
- Baggerbetrieb - Transporte

Transport u. Landschaftsbau GmbH

Neusorger Str. 3 • 95683 Ebnath
Telefon 09234 / 251 Telefax 09234 / 8397

gefördert von:

Naturpark

Fichtelgebirge



Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz

